

Die Satellitenstadt Le Lignon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **40 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103604>

Nutzungsbedingungen

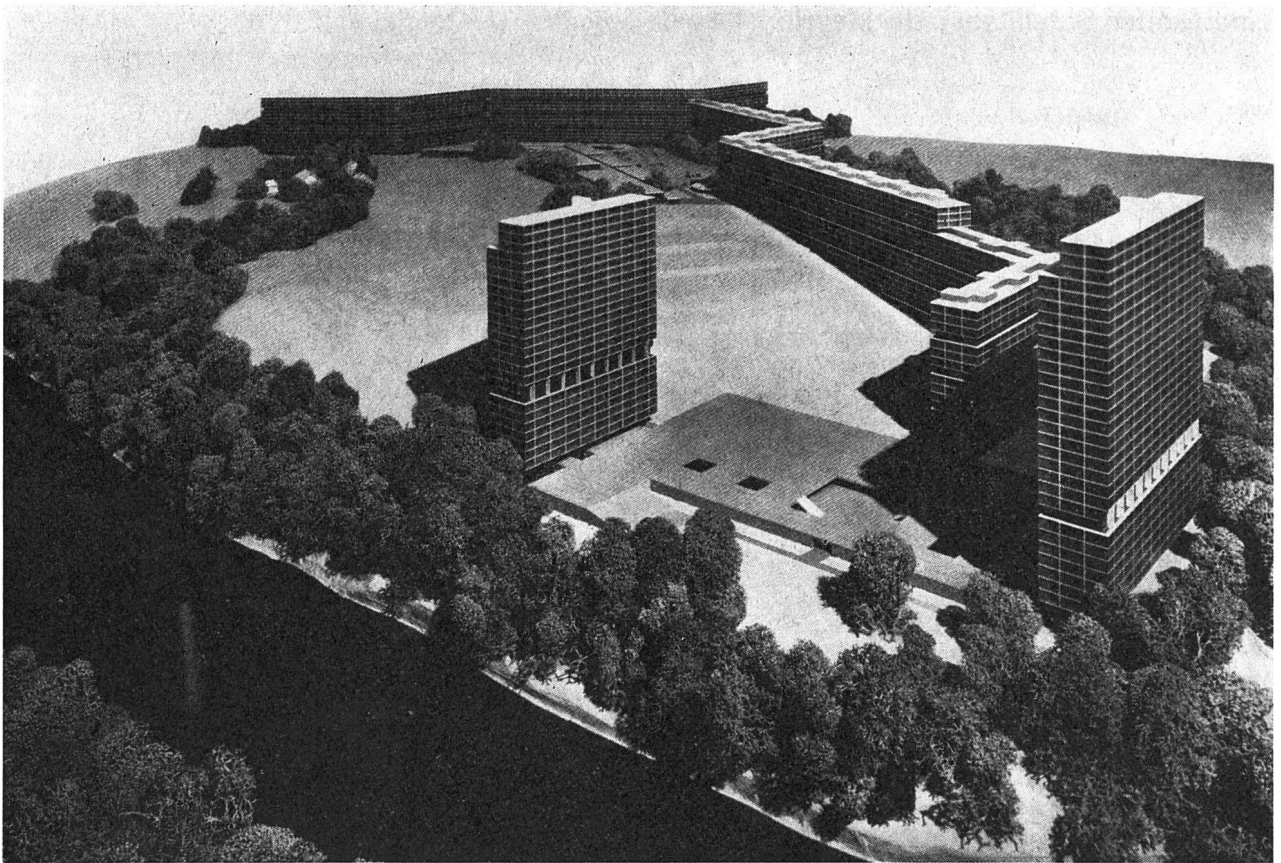
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Satellitenstadt Le Lignon

Genf zählt jetzt 300 000 Einwohner. Damit ist die außergewöhnliche Bevölkerungsentwicklung des Kantons dargetan. In der Wohnungswirtschaft macht sich dieser Sprung nach vorwärts mit einem akuten Wohnungsmangel bemerkbar. Dieser konnte noch nicht gemeistert werden, trotzdem in den letzten Jahren Tausende von Wohnungen erstellt wurden. Allerdings gibt es heute ein genügendes Angebot an Wohnungen, die 100 Franken pro Raum und pro Monat kosten. Doch ist der Mangel an Wohnungen zu mäßigen und billigen Mietpreisen um so ausgeprägter.

Die Hoffnung ist jedoch berechtigt, daß auch in diesen Kategorien nach und nach eine Besserung der Lage eintreten wird dank den großen Anstrengungen der Stadt Genf und der Privatwirtschaft, wobei natürlich auch der Kanton Genf das Seinige leistet. Beispiele emsiger, zielbewußter Wohnbautätigkeit gibt es viele in Genf. Das Bauvorhaben Le Lignon, von dem hier die Rede ist, verdient aber unser besonderes Interesse wegen der städtebaulichen Lösung und der angewandten Bauweise.

Le Lignon ist am Ufer der Rhone gelegen und nur einige Kilometer vom Zentrum der Stadt Genf entfernt. Diese kleine Satellitenstadt wurde von Anfang an als ein Ganzes geplant mit Einschluß aller Bauten für Nebenzwecke. Als Architekten zeichnen Georges Addor, Louis Payot und Jean Ardin und als Ingenieur Heinz Weisz.

Ein Haus von 100 Meter Höhe

Außer den beiden Hochhäusern, von denen eines ein wahrer Riese von 100 Meter Höhe ist, bilden die Wohnblöcke ein Ypsilon. Aneinandergereiht ergeben die Blöcke eine Länge

von einem Kilometer. Das Ganze weist 2736 Wohnungen auf, die ab Ende 1965 in einem Rhythmus von sechs Wohnungen pro Tag bezugsbereit sind. Im Grundriß sind alle Wohnungen gleich; sie weisen 24 m² brutto pro Raum auf. Nur in der Ausstattung ergibt sich ein höherer Standard für die sogenannten freien Wohnungen, das heißt die Wohnungen zu einem Mietpreis von 900 bis 1200 Franken pro Raum und pro Jahr.

Le Lignon wird erstellt in einer gemeinsamen Anstrengung des Kantons Genf, der Genfer Handelskammer, der Vereinigung der Genfer Metallindustriellen, des Verbandes der Uhren- und Metallarbeiter (SMUV) und zweier privater Gruppen.

Die erste Etappe ist gegenwärtig im Bau. Es geht um 1200 Wohnungen in 48 Gebäuden, wovon 33 Wohnungen zu mäßigen Mietpreisen (500 bis 600 Franken pro Raum und pro Jahr) beherbergen. Es kommt eine neue Methode des industrialisierten Betonierens zur Anwendung, die sich bereits beim Erstellen von Stollen für die Kraftwerke bewährt hat. Der ganze Bauplatz erinnert in seiner Organisation übrigens an einen Kraftwerkbau. Davon zeugen schon die sechs Riesenkrane, wovon der eine der größte ist, den man heute in der Schweiz zu sehen bekommt, und die beiden Betonaufbereitungsstationen; sie liefern 260 m³ Beton pro Tag.

Einige Zahlen mögen das Bild von der Bedeutung des Bauvorhabens noch vervollständigen: Es werden Betonflächen im Ausmaße von 800 000 m² entstehen; die 24 600 Treppenstufen entsprechen einer Treppe, die zum Gipfel des Matterhorns reichen würde; die Außenwände bedecken eine Fläche von 125 000 m². Die Fläche der Räume würde 380 000 m² übersteigen. In mehreren unterirdischen Garagen zu mehre-

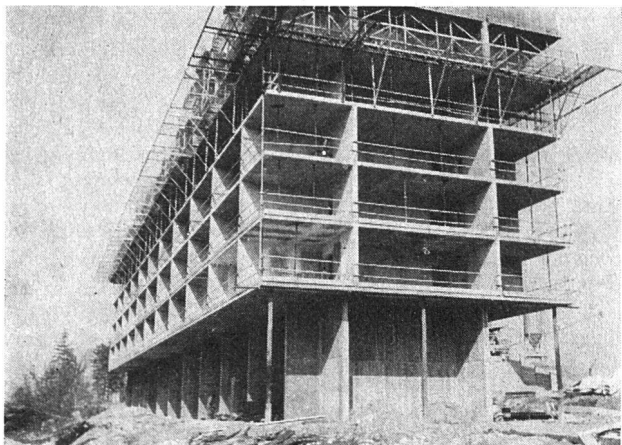
ren Stockwerken können 2150 Wagen untergebracht werden. Nebst den gewöhnlichen Personenliften gibt es noch 84 Schnellifte mit Vorwahl.

Die Aufteilung der 2736 Wohnungen nach der Raumzahl ist die folgende: 145 Wohnungen zu zwei Räumen, 903 zu drei Räumen, 1179 zu vier Räumen, 409 zu fünf Räumen, 55 zu sechs Räumen, 37 zu sieben Räumen, 4 zu acht Räumen und 4 zu zehn Räumen.

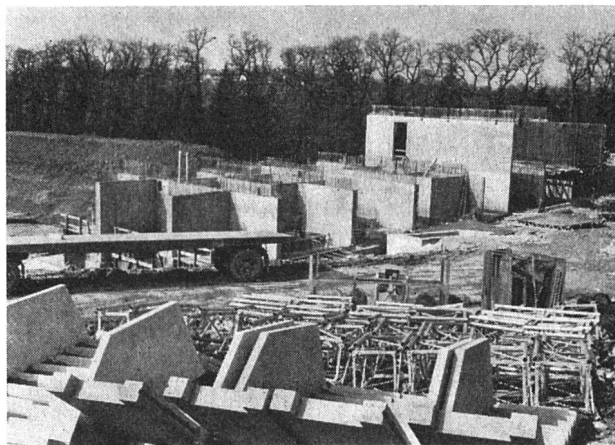
Man kann wohl sagen, daß alles vorgekehrt wurde, um den Bewohnern ein Maximum an Annehmlichkeit zu bieten. So hat man es sogar unternommen, die Bewohner von Le Lignon vor der Luftverpestung zu bewahren, indem man die zentrale

Heizungsanlage weggelassen hat. Als Lösung hat man den Anschluß an das nahe Gaswerk gefunden, das die nötigen Kalorien liefern wird. Im übrigen sind die Fahrwege vom Fußgängerverkehr gänzlich getrennt, so daß der Fußgänger auch an den gemeinsamen Punkten, wie Einkaufszentrum, Schulen, Gotteshäusern, Sportplätzen usw., König ist. Zur Erholung ist der Rhone entlang eine Waldanlage durch den Staat Genf von 31 000 m² vorgesehen, in der Spazierwege angelegt werden.

Zwischen Le Lignon und der Stadt Genf soll zudem eine Schiffsverbindung hergestellt werden. R.



Links: Die Wohnblöcke, die ein Ypsilon bilden, wurden sowohl an der Basis wie an den beiden Enden des Y zugleich in Angriff genommen. Unsere Photo zeigt das Gebäude, das den Fuß des Y bildet. Nach dem etwas strengen Winter



werden die Arbeiten jetzt beschleunigt weitergeführt. Rechts: Hier sehen wir das kleinere Hochhaus aus dem Boden wachsen. Im Vordergrund werden vorfabrizierte Bauteile und Treppen gelagert.

Die Siedlungszentren von Lancy und Onex

Cité Nouvelle, nur wenige Kilometer von Genf entfernt

Seit einigen Jahren ist auf dem Gemeindegebiet von Lancy und Onex eine Großüberbauung im Gange, die in einigen Jahren mehr als 35 000, ja sogar 45 000 Einwohnern Heimstätte sein wird. Diese Zahl entspricht der Bevölkerung von Biel. In der Öffentlichkeit ist dieses Bauvorhaben eher bekannt als Satellitenstadt von Onex. Die Verwirklichung des Projektes begann aber zuerst auf dem Gebiet der Gemeinde Lancy (siehe alle Gebäude im Vordergrund unserer Flugaufnahme auf der entsprechenden Bildseite). Die Cité Nouvelle in Onex erstreckt sich auf dem Plateau über der Rhone; auf unserer Aufnahme erkennt man die Gebäude oben rechts. Die Cité Nouvelle umfaßt über 2000 Wohnungen und beansprucht eine Fläche von 150 000 m², wovon 29 000 auf die Straßen, die Autoabstellplätze und die Zugänge zu den Häusern und 55 000 m² auf die Grünflächen entfallen. Der Rest dient allgemeinen Zwecken. Cité Nouvelle ist ein Bestandteil des großen Wohnraumbeschaffungsplanes der Genfer Regierung und besitzt die Rechtsform einer Stiftung zivilrechtlichen Charakters. Die Leitung des Bauvorhabens hat Architekt J.-L. Ardin inne, in enger Zusammenarbeit mit der Coordination Technique du Bâtiment (Vorfabrikationsverfahren Baret's).

Ein Hochhaus von 15 Stockwerken wuchs dank der Anwendung des bewährten Vorfabrikationsverfahrens Baret's um ein Stockwerk in fünf Arbeitstagen. Wurden in der ersten Etappe zweieinhalb Wohnungen pro Tag erstellt, so liegt das Ergebnis heute schon bei vier Wohnungen. Die Vorfabrikation er-

folgt an Ort und Stelle. Bauplatz und Bauvorgang wurden so rationalisiert und auf die Gegebenheiten der Vorfabrikation abgestimmt, daß sich eine Baukostensenkung auf einen Kubikmeterpreis von 135 Franken für die zweite Etappe ergab.

Die Gemeinde Lancy, das Kantonsspital und eine Industrieunternehmung haben sich zusammengetan, um auf ihrem Gebiet ungefähr 400 Wohnungen zu erstellen. Sie verteilen sich auf ein Hochhaus mit 22 Stockwerken, ein weiteres Hochhaus mit 14 Stockwerken und zwei Gruppen von Häusern mit sechs bis acht Stockwerken. Das vierzehnstöckige Hochhaus ist das Werk der Architekten Gebr. Honegger, für die übrigen Gebäude zeichnen die Architekten Bordigoni, Fleury und Collin und die Ingenieure Perreten, Milleret, Fol und Duchemin.

Die Überbauung umfaßt ein Einkaufszentrum, eine Telephonzentrale, die Post, Spielplätze, unterirdische Garagen, eine Primarschule und Sportplätze. Die Wohnungen haben den Charakter der «Habitations à loyer modéré» (Wohnungen zu mäßigen Mietpreisen); die Mieten pro Raum und Jahr schwanken zwischen 500 und 600 Franken.

Die erste Etappe der Cité Nouvelle in Onex umfaßte 774 Wohnungen. Die Ausführung erforderte 114 Schalungen für die Vorfabrikation und insgesamt 11 084 vorfabrizierte Elemente. Die Gebäude weisen weder Balkone noch Loggien auf, während diejenigen der zweiten Etappe meistens damit versehen sind. Die Wohnungen sind relativ geräumig mit einer mittleren Bruttofläche von 22 bis 23 m² pro Raum.